

Glaube in einer Gesellschaft mit sofortiger Befriedigung – Asien

John Josef Puthenkalam

Ortsbeschreibung oder kulturelle Situation

Die Gedanken, die unserem Verstand entspringen, materialisieren sich in und durch unser persönliches Leben als menschliche Realität. Leben, besonders in der Postmoderne, ist im Wesen interdisziplinär. Die Großtrends, die sich mit Auf- und Untergang der Sonne entfalten, sind unseren monadischen (jedoch brillanten) Geistern uneinsichtig. Unser neues Zeitalter, das mehr politische Freiheit, wirtschaftliche Entwicklung und gesteigerte Achtung für fremde Kulturen fordert, mündet tatsächlich in die Entstehung einer neuen wirtschaftlichen Weltordnung: Globalisierung. Obwohl diese (populärwissenschaftlich) hauptsächlich als wirtschaftliche Größe verstanden wird, spielen doch auch viele andere soziopolitischen und religiös-kulturelle Faktoren ihre je eigene Rolle. Dieser Artikel will versuchen, einige Prämissen für den asiatischen Raum vorzustellen, die - wenn in unseren theologischen Dialog aufgenommen - in größerem Maße eine neue Unmittelbarkeit der Gottesbeziehung in Formen unseres gelebten Glaubens erlauben könnten. Ich möchte gerne mit einer philosophischen Frage beginnen: Ermöglicht es uns die Denkweise (Kultur, Philosophie plus Theologie) einer ganz bestimmten Nation oder Region, Potential und Problem zu erforschen, die eine Gesellschaft mit sofortiger Befriedigung im Hinblick auf die Vermittlung der christlichen Botschaft darstellen? Das bedeutet, die Kultur zu hinterfragen. Das neue Bewußtsein, das uns aus diesem Prozeß des Fragens entstünde, würde uns unweigerlich zur tieferen Bedeutung der Relevanz der gegenwärtigen Kirche Asiens führen.

Seit dem Beginn der Zivilisation verfolgen wir das Ziel, die Natur zu zähmen. In einem weiten Sinn geschieht hier erstmals, was mittlerweile als „sofortige Befriedigung“ bezeichnet wird. Menschen sind fähig, die Natur zu ihrer Zufriedenheit zu zähmen. Indem der Zivilisationsprozeß bewußt wurde, nannte sich der Geist des Menschen Kultur. Kulturentwicklung ist der Prozeß der praktischen Zivilisation. Sobald der handelnde Mensch sich der Kultur bewußt wird, in der er sich befindet, wird er gleichzeitig zum Handelnden, der diese Kultur entwickelt und formt. Die Denkweise, die in diesem Mikroagenten existiert, dehnt sich aus und ergießt sich auf die Makroebene. Das Resultat wäre dann die Geburt einer Kultur, einer Landesphilosophie, die jeden Winkel der gesamten Nation und jede ihrer Aktionen durchdringt. Jede Nation muß sich der aktuellen Denkweise bewußt

werden, die ihr Volk zum Handeln motiviert. Es ist zutiefst jenes Bewußtsein, das Veränderung bewirkt; im wirtschaftlichen Kontext wird diese bewußte Veränderung als Wirtschaftsentwicklung bezeichnet. Egal ob Menschen in entwickelten oder sich entwickelnden Wirtschaftsräumen leben, sie wollen alle ein Stück von diesem Entwicklungskuchen - und das sofort. Und so ist eine Gesellschaft mit sofortiger Befriedigung geboren. Die Folge dieses Prozesses sofortiger Befriedigung ist das Phänomen der Migration vom Land in die Städte. Dieses Phänomen verursachte das Problem der Megastädte, in denen sich alles sammelt, wo alles produziert wird und wo die Neureichen gemacht und zu Objekten der Bewunderung aufgebaut werden. Asien dient als Beispiel für diesen neuen Trend, der asiatische Traditionen, Lebensweise und Wertssysteme gleichermaßen herausfordert.

So sieht es in Asien aus

Die asiatische Region zeichnet sich durch außergewöhnliche Widersprüche und Gegensätze aus. Unbestreitbar eine der schönsten und rohstoffreichsten Regionen der Erde, ist Asiens soziale Landschaft doch zerfurcht von immer wiederkehrenden regionalen Kriegen und Bürgerkriegen, chronischen Menschenrechtsverletzungen, korrupten Regierungen und wachsender Armut. Das Bevölkerungswachstum ist weiterhin eines der höchsten in der Welt; ebenso die städtische Migrationsrate. In den letzten Jahren verstärkte sich die wirtschaftliche Krise und wirkt den meisten Errungenschaften entgegen.¹ Das ist der Kontext der asiatischen Kirche heute.

Für die universelle katholische Kirche sind die Jahre seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine Zeit der langfristigen Vorbereitung auf das dritte Jahrtausend, während die drei Jahre seit 1997 als unmittelbar vorbereitende Tage auf das Große Jubeljahr angesehen werden. In Einheit mit dem Geist dieser Jahre hoffen wir, daß die Asiensynode - und andere Synoden - ein Versuch sein wird, eine Antwort auf die Anforderungen des kommenden Jahrtausends vorzubereiten. „Die Ankunft des dritten Jahrtausends“ impliziert bedeutende Auswirkungen auf die Kirche in Asien. Die außerkirchliche Welt hat bereits wahrgenommen und anerkannt, daß die ostpazifische Region zu einem regionalen Block geworden ist, mit dem die Welt zu rechnen hat. Der Aufstieg der ostpazifischen Region fordert dieselbe erneut heraus. Übersetzt man die „Visions- und Missionsverlautbarungen“ des Bundes der asiatischen Bischofskonferenz (Federation of Asian Bishops' Conference, FABC) am Vorabend zum neuen Jahrtausend, so sind wir eingeladen, uns die neuen Wirklichkeiten anzusehen, die sich vor uns entfalten und so die Bedeutung der Kirche und den Beitrag, den sie in Asien leisten kann, zu thematisieren. Diese neuen Wirklichkeiten berühren in ihrer sanften Bestimmtheit unsere kleinen persönlichen Lebenswege sowie das pulsierende Leben der größeren Gesellschaft. Von welchen neuen Wirklichkeiten ist die Rede? Haben wir ihre Ankunft bemerkt? Nehmen wir ihre Macht wahr? Wer sind die Akteure - Entscheidungsträger, Nutznießer oder Opfer? Wenn wir diese neuen

Wirklichkeiten nicht in ihrer gesamten Bedeutung und Bedeutungslosigkeit erkennen, sind wir meilenweit von einem Verständnis für „die Zeichen der Zeit“ entfernt. Erkennen wir die neuen Wirklichkeiten zwar, erfassen sie aber nicht, sind wir meilenweit entfernt von Analyse und Verständnis. Unsere Reaktion auf eine Situation hängt schlicht von unserem Verständnis dieser realen Situation ab. Daher können wir fragen: Welche Erfahrung von Unmittelbarkeit, Befriedigung oder Erfüllung kann die christliche Religion inmitten einer Konsumgesellschaft, die tendentiell die Armen ausschließt, bieten? Das traditionelle Asien war in seinem Wesen immer kontemplativ; das moderne Asien ist dynamisch, aktiv und apostolisch. Die Kirche in Asien könnte diese traditionellen und modernen Elemente in ihr Bestreben integrieren, mit dem gesamten asiatischen Volk Gottes in Beziehung zu treten. In dem Maße, in dem „Gesellschaft erfahren“ wird, wie sie sich auf asiatischem Boden entwickelt, ist dies möglich. Wir beginnen mit einer Meditation über den kosmischen Christus, den wir als asiatische Kirche verkünden wollen.

Für wen hältst du mich?

Wie antworten AsiatInnen und besonders die ChristInnen in Asien auf diese Frage Jesu? Wie erklären wir den Menschen heute die Offenbarung Jahwes in Jesus Christus allein, wo doch Jahwe, Brahma und Allah für alle Völker Asiens Einer „ist“? Wie erklären wir den Menschen heute die Bibel und ihre Frohe Botschaft, wo doch Bibel, Bhagavad-gita und Koran heilige Bücher für alle Völker Asiens sind? Weil die christliche Minorität und die Majorität der Hindus, BuddhistInnen und Muslime in Asien den ewigen Gott in all seinem göttlichen Glanz verehren, würde es sich lohnen, eher die Ähnlichkeiten als die Unterschiede zu betonen. Wenn wir die Ähnlichkeiten betonten, würden gegenseitiger Respekt und intra-interreligiöser Dialog gefördert, die wir beide in Asien dringend benötigen. Betonen wir dagegen die Unterschiede, ist es sehr wahrscheinlich, daß dies zu ethnischem und religiösem Fundamentalismus führen würde. Das würde Asientypisches und asiatische Werte verkümmern lassen, die wir während der vergangenen Jahrtausende entwickelt haben. Durch die Jahrtausende haben wir als christlich-hinduistisch-buddhistisch-muslimische Brüder und Schwestern in Harmonie zusammengelebt.

Der Autor

John Josef Puthenkalam SJ wurde 1956 in Kerala, Indien, geboren. 1976 trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Nach dem Studium der Philosophie und Wirtschaft ging er 1986 nach Japan, wo er sein Theologiestudium an der Sophia University absolvierte. Von 1993 bis 1996 promovierte er an der University of Glasgow in England und erwarb die Doktorwürde in Wirtschaftswissenschaft. Er lehrte an der Ateneo de Manila Universität, dem East Asian Pastoral Institute und der Mary Hill School of Theology auf den Philippinen. Heute ist er Privatdozent an der Faculty of Humanities der Sophia University in Tokio. Er hat viele Artikel veröffentlicht und ist Autor der Bücher „The Comprehension of Freedom. Eastern and Western Ways of Thinking“, 1995 sowie „Integrating Freedom, Democracy and Human Rights into Theories of Economic Growth“, 1998. Anschrift: S. J. House, 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo, 102-8571, Japan.

Gerne würde ich Jesus als den Christus verkünden, den Sohn des lebendigen Gottes mit allen apostolischen Traditionen und Lehren der Kirche in Asien - ohne Angst und Vorurteile anderen religiösen Glaubensrichtungen und deren Traditionen und Lehren gegenüber. Dieses furchtlose Glaubensbekenntnis zu Jesus Christus ist Herzstück und Wesen der christlichen Minderheit in Asien und die Basis für die Kontinuität des apostolischen Wirkens der Kirche in Asien. Dieses Glaubensbekenntnis verlangt nach einem Glauben über sofortige Befriedigung hinaus.

Für wen hältst du die Kirche?

Das ist eine asiatische Frage. Wir sprechen hier ausdrücklich von der katholischen Kirche in Asien. Wir finden uns selbst und unsere Identität als asiatisches Volk Gottes, indem wir uns zum Gottesdienst in den tausenden alter und traditioneller Tempel, Schreine, Moscheen und Kirchen versammeln. Was bedeuten Tempel, Schrein oder Moschee für einen Menschen, der zur Kirche geht? Was bedeutet Kirche für einen Menschen, der zum Tempel, Schrein oder zur Moschee geht? Diese Fragen stehen miteinander in Beziehung und müssen nicht nur in ihrer transzendentalen Natur verstanden werden, sondern auch in ihrer existentiellen Bedeutung. Sollte diese institutionelle Struktur, die ja mehr ist als bloßer institutioneller Ausdruck einer religiös-gläubigen Gruppe, irgendeinen Vermittlungsbeitrag leisten in dieser unserer lebendigen und dynamischen Welt? Wenn wir diese Frage mit „Ja“ beantworten, können wir auf unsere Kirche schauen und fragen, wie dieser Beitrag aussehen muß, damit ihr Leben sinnvoll und vor Ort, aber auch national und international verstehbar ist. Was stößt die physische Präsenz der Kirche in ihren asiatischen Zeitgenossen an? Haben die Menschen das Gefühl, daß die Kirche ihren Weg mitgeht und ihre alltäglichen Freuden und Leiden teilt? Mit einiger Berechtigung könnten wir bestätigend sagen, wir täten das - theoretisch. Unsere Institutionen, also die nach außen hin sichtbaren Zeichen der Gegenwart der Kirche in der Welt, sind dazu bestimmt, der Befriedigung lokaler und nationaler Bedürfnisse zu dienen. Unsere Bildungsstätten, Krankenhäuser und unser Gesundheitswesen, unsere Exerzitienhäuser und soziokulturellen Zentren usw. vertiefen durch fortschreitende innere Bewußtwerdung ihren Auftrag zur Förderung von Glauben und Gerechtigkeit. Dennoch spüren wir unsere eigene Unzulänglichkeit, wenn es darum geht, den soziopolitischen und wirtschaftlichen Erwartungen, die eine moderne asiatische Welt an uns stellt, zu begegnen - und das macht uns verschwindend klein. Und doch ruft uns unser beständiger christlicher Auftrag zum Glauben über sofortige Befriedigung hinaus.

Nehmen wir die Großtrends im säkularen Asien wahr?

Eine Analyse der soziopolitischen und wirtschaftlichen Indizes würde die geringe Präsenz der Kirche und die unangemessene Vertretung in den wichtigen Sparten der Politik des säkularen Asiens aufzeigen. In gewisser Weise ist die Kirche nicht

fähig, durch ihre Anwesenheit die großen säkularen Trends zu beeinflussen, welche das Leben der Milliarden AsiatInnen prägen. Wie wir bereits gesehen haben, sind wir - mit Ausnahme der Philippinen - eine soziale Minderheit. Die soziale Stärke der asiatischen Kirche liegt in ihrem internationalen Charakter sowie in ihrem Wunsch, bei den Ausgestoßenen der Gesellschaft zu sein, wo auch immer sich diese befinden mögen. Unsere politischen Stimmen bestimmen nirgendwo die Zusammensetzung einer Landesregierung. Die politische Stärke der asiatischen Kirche liegt in ihren am Evangelium orientierten politisch korrekten FABC-Dokumenten und in den Versuchen, deren Inhalt in die Orts- und Regionalkirchen zu implementieren. Unser Auftrag zur Aufrechterhaltung der Würde der Person und zur Sicherung der Menschenrechte (den verschiedenen Formen von Unterdrückung und Gewalt zum Trotz) deutet in die richtige Richtung. Das wachsende Bewußtsein der Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft muß noch gesteigert werden, wenn wir tatsächlich eine Gleichheit von Mann und Frau im sozialen Status herbeiführen wollen. Der christliche Einfluß in unserer Region ist zu klein, um von einem kapitalistischen Unternehmer wahrgenommen zu werden. In Asien würde kein Markt wegen einer Entscheidung der hierarchischen Kirche Asiens zusammenbrechen. Die Auswirkungen der GATT-Abkommen (General Agreement of Trade and Tariff), die Entwicklungen innerhalb des Globalisierungsprozesses, die explosionsartige Ausbreitung der Medien usw. müssen in unserem Kontext gesehen und analysiert werden. Die wirtschaftliche Stärke der asiatischen Kirche liegt in ihrer Existenz als Kirche der Armen, welche die Majorität in dieser Region ausmachen. Dies ist die Wirklichkeit und die Ohnmacht der Kirche in Asien. Noch angesichts solcher Ohnmacht und Minimalpräsenz müssen wir uns der schlechten und guten Folgen der großen Entwicklungen und Großtrends in Asien bewußt sein, damit wir wirksame Instrumente des Übergangs in eine bessere Welt sein können. Gerade in diesem sich abzeichnenden Trend fordern wir eine Konsumgesellschaft heraus, die sich ganz der sofortigen Befriedigung verschrieben hat. In diesem Wettlauf um das Überleben schließen wir die Armen nur zu leicht aus. Im Einschließen der Ausgeschlossenen und in Umarmung der Ausgegrenzten gibt die asiatische Kirche Zeugnis für Jesus Christus und sein Evangelium; und das verlangt nach einem Glauben, der dem Glauben an sofortige Befriedigung der modernen Konsumgesellschaft entgegensteht.

*Glaube in
einer
Gesellschaft
mit sofortiger
Befriedigung
- Asien*

Schlußfolgerung

Reife und Weisheit Asiens wird in der Feuertaufe durch sozioökonomische und religiös-kulturelle Wirklichkeiten in Asien auf die Probe gestellt. Das spezifisch Asiatische der asiatischen Kirche könnte ihre weitere Relevanz in unserer Region bestimmen. Um durch die asiatische Kirche unter allen Völkern Asiens relevante und prophetische Zeugen des Evangeliums Jesu Christi zu sein, müssen wir eine praxisorientierte Analyse der Wirklichkeiten Asiens durchführen. Ich hoffe, daß die oben beschriebene Analyse der asiatischen Wirklichkeit und der asiatischen

Kirche viele SeelsorgerInnen ermächtigt, neue Methoden und Direktiven zu entwickeln, um die Zeichen der Zeit in ihrer eigenen verwundeten und doch erlösten Existenz zu lesen und darauf zu antworten. Beim Unterfangen, eine neue Visions- und Missionsstrategie aus der schon betrachteten asiatischen Wirklichkeit und den sich immer wieder neu entfaltenden Wirklichkeiten des Alltags heraus zu entwerfen, wollen wir uns mit den MystikerInnen, MärtyrerInnen und Heiligen der asiatischen Kirche vereinigen und zum Gott des Alls beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf asiatischer Erde“ von Ewigkeit zu Ewigkeit.

1 Die deutlichste Beschreibung der Entwicklungsprioritäten der Region befindet sich in: R.J. Estes (Hg.), ESCAP (1992b) Social Development Strategy for the ESCAP Region towards the Year 2000 and beyond, 1992 und ders. ESCAP (1988) The Jakarta Plan of Action on Human Resources Development, 1992.

Aus dem Englischen übersetzt von Holger Schlageter

Lateinamerika vor der Jahrtausendwende Zwischen „Immediatismus“* und Heiligkeit

Maria Clara Lucchetti Bingemer

In Lateinamerika bricht, ebenso wie in vielen anderen Teilen der modernen westlichen Welt, die sich von der Unterdrückung und vom „Opium“ der Religion befreit wähnte, mit explosiver Kraft die verführerische Macht des von Verdrängung befreiten und unkontrollierbaren Heiligen und Göttlichen von neuem hervor.¹ Es geht um das Phänomen der sog. „Sekten“ oder alternativen religiösen Gruppen, die mit neuen, verwirrenden Ausdrucksformen den religiösen Bereich bevölkern und die traditionellen historischen Kirchen, die Gesellschaftswissenschaften und die Arglosen in Schrecken versetzen und faszinieren.²

Es steht fest, daß Millionen von Brasilianern täglich in Trance geraten, das heißt, in ihrer Sehnsucht und Affektivität hingerissen werden durch irgendeine Erfahrung des Transzendenten, in der das Heilige oder der Heilige gesehen wird, ob man es oder ihn nun Gott, Oxalá oder Santo Daime nennt.³

Hinter dieser vielschichtigen und vielfältigen religiösen Explosion verbergen sich unserer Meinung nach einige äußerst wichtige Fragen nicht nur für die Theologie, sondern für alle Sozial- und Humanwissenschaften, die sich mit diesem überaus menschlichen Problem der religiösen Erfahrung oder Erfahrung mit dem Heiligen ernsthaft auseinandersetzen wollen.